

Zitat des Monats: Statt des konservativen Mottos: „Ein gerechter Tagelohn für ein gerechtes Tagewerk!“, sollte sie [die Arbeiterklasse] auf ihr Banner die revolutionäre Losung schreiben: „Nieder mit dem Lohnsystem!“
– Karl Marx

Red Brain

Zeitung einer linken SchülerInnengruppe, die noch keinen Namen hat

Nr. 18
April 2013



Die SchülerInnenzeitungen BANANA REPUBLIC und Red Brain gehören nun zusammen.

SchülerInnen und LehrerInnen gemeinsam!

Wir, eine linke SchülerInnengruppe, die an verschiedenen Schulen in Berlin vertreten ist, führen seit mehreren Wochen einen Diskussionsprozess. Wir sind aus den Zeitungsprojekten **Red Brain** und **BANANA REPUBLIC** und weiteren unabhängigen SchülerInnen entstanden. Für uns ist die Frage der Bildung zentral. Wir sind alle SchülerInnen und erleben tagtäglich die Ungerechtigkeiten in unserem jetzigen Bildungssystem. Deshalb beteiligen wir uns aktiv an der Zusammenführung der Kräfte, die gegen dieses Bildungssystem vorgehen wollen. Dazu gehören auch die LehrerInnen, die genauso wie wir unter den überfüllten Klassen zu leiden haben. Zusätzlich werden von ihnen (auch das kennen wir gut) immer höhere Leistungen abverlangt. Gleichzeitig verschärfen sich sogar die Lohngegensätze innerhalb der Schulen, da der Staat eine gezielte Trennung von Verbeamteten und Nicht-Verbeamteten durchsetzt.

Am 23. April werden LehrerInnen wieder in den Warnstreik treten, um für ihre Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit zu kämpfen. Wir müssen dies aktiv unterstützen, indem wir Streikposten und Solidelegationen organisieren! In der dritten Maiwoche sind weitere Proteste angekündigt: Es wird Zeit, dass wir SchülerInnen gemeinsam mit den LehrerInnen gegen die sich immer drastischer verschlechternden Lern- und Lehrbedingungen vorgehen. Wir brauchen ein Bildungssystem, welches die SchülerInnen und LehrerInnen kontrollieren und das für alle in gleichem Maße zugänglich ist!

Die Namenlose SchülerInnengruppe

Schuldemokratie ist Scheindemokratie!

Die SchülerInnenvertretungen (SV) erscheinen wie eine gute Möglichkeit, um unsere Interessen an der Schule durchzusetzen. Sind sie das wirklich?

Wie funktioniert die SV? Eine Klasse oder Klassenstufe wählt einige SprecherInnen, die dann für uns Entscheidungen treffen sollen. Dadurch wird die Mehrheit der SchülerInnen in die politische Passivität gedrängt (während alle sich fragen, warum Jugendliche sich nicht für Politik interessieren). Dadurch haben sie keinen Einfluss darauf, was in der SV beschlossen wird. Die Entscheidungen sind meistens komplett intransparent und die Debatten bleiben unter dem kleinen Kreis der „Auserwählten“. KeineR versteht beispielsweise, warum wir am JLG in Pausen nicht raus dürfen.

Diese repräsentative Form der Demokratie ist dabei natürlich eine Vorbereitung auf den gleichen Mechanismus in größerem Ausmaß: Das Parlament, speziell: den Bundestag. Die PolitikerInnen dort wissen bei ihren Entscheidungen nicht nur nicht mehr, was die Basis eigentlich will – sie haben durch ihre Abgehobenheit, durch ihre pervers höheren Löhne, durch Gespräche in der Lobby, durch die Illusion, jedem/r könne es so gut wie ihnen gehen, schlicht andere Interessen als die Leute, von denen sie gewählt werden.

Aber zurück zur SV: Was können die gewählten KlassensprecherInnen eigentlich wirklich verändern? Während sich die Konkurrenz unter den SchülerInnen immer weiter zuspitzt, die Klassen überfüllt sind, die LehrerInnen überfordert sind und uns Sachen beigebracht werden, damit wir der Wirtschaft besonders gut dienen können dürfen, die SVen neue AG-Angebote

beschließen, SchülerInnen zu sozialer Arbeit zwingen und ... ja, was eigentlich, das wirklich von erfreulichem Belang wäre? Ist das JLG wieder Umweltschule? Weiß ich auch nicht.

Mehr LehrerInnen? Eine Schule, in der wir gemeinsam mit den LehrerInnen das Sagen haben? Das ist der SV laut Schulgesetz nicht erlaubt. Mehr als eine Spielwiese, auf der die interessierten SchülerInnen Parlament spielen können, und (wie bei den Großen auch) nichts dabei heraus kommt, ist sie also nicht.

Unser Konzept dagegen ist, uns neben dieser abhängigen Struktur der Scheindemokratie zu treffen und diese dabei nur als Bühne für uns zu nutzen. Wir lernen, selbstverwaltet zu diskutieren, Projekte zu starten und am Leben zu erhalten (so wie diese Zeitung), und das funktioniert völlig basisdemokratisch!

Obwohl wir die SV nicht gut finden, stellen wir unsere Projekte in ihr vor: Dadurch haben wir keine Grenzen durch irgendein Schulgesetz und finden in einem eigentlich zum Erhalt des Schulsystems gedachten Gremium eine Plattform der Bekanntmachung von Projekten gegen dieses System.

Termine unserer Gruppe

- ☛ **offenes Treffen von Red Brain**
jeden Mittwoch, 16 Uhr, Lennongrad
- ☛ **Streik der angestellten LehrerInnen**
Dienstag, 23.4. – mehr Infos folgen!
- ☛ **1. Mai in Berlin**
Gewerkschaftsdemo:
10 Uhr, Hackescher Markt
Revolutionäre Demo:
18 Uhr, Spreewaldplatz



Zur letzten Ausgabe...

Wir sind eine linke SchülerInnengruppe, die verschiedene Meinungen vertritt. Wir führen auf unseren Treffen Debatten zu den unterschiedlichen Artikeln. Gerade der Artikel zum Thema „Klauen“ erregte eine große Diskussion. Der Autor stellt sich die Frage, ob klauen moralisch gerechtfertigt sei. Er kommt zu dem Schluss, dass klauen in Ordnung sei, jedoch nur, wenn es den/die Beklauteten nicht stören würde. Meiner Ansicht nach sollte man sich dem Thema „Klauen“ jedoch auf eine andere Art nähern. Wieso klauen denn überhaupt Leute?

Der Ursprung des Klauens liegt in der herrschenden sozialen Ungleichheit, die durch dieses System existiert. Dadurch, dass einigen Wenigen die Banken und Großkonzerne dieser Welt gehören, können sie ihre Profite immer weiter vermehren und den Reichtum der gesamten Gesellschaft besitzen, während die Mehrheit der Menschen (fast) nichts besitzt, außer sich selbst. MarxistInnen nennen diese Menschen Lohnabhängige oder ArbeiterInnen, weil sie arbeiten müssen, um zu überleben. Dies reicht jedoch oft nicht aus, um sich und ihrer Familie ein Leben in Würde zu ermöglichen. Sie sind dann gezwungen zu klauen, um ihren Hunger zu stillen oder etwas zum anziehen zu haben.

Durch diese soziale Ungleichheit entsteht also erst der Zwang zum Diebstahl, der in unserer Gesellschaft kriminell ist – doch es gibt noch einen andere, ganz legale Form des Diebstahls. Dieser findet Tag für Tag, von den Sweatshops in Ostasien bis zum Supermarkt bei uns um die Ecke statt. Denn der Lohn, den die LohnarbeiterInnen für ihren Job bekommen, ist nicht gleich, mit dem, was sie in dieser Zeit erschaffen. Genau so wie das Pferd nur genügend zu fressen bekommt, damit es weiter seine Arbeit tut und nicht so viel, wie es in dieser Zeit leistet, ist es auch bei den Arbeitenden. Der Lohn und die Produktionskosten sind nur ein, kleinerer, Teil der Kosten für ein Produkt. Den Rest streicht sich der Boss an Profit ein.

Wenn man über klauen redet, sollte man also unterscheiden, über welchen Diebstahl man redet. Und sich eine eigene Meinung bilden! Dazu ist bspw. die Lektüre von einer Rede von Karl Marx („Lohn, Preis, Profit“) zu diesem Thema zu empfehlen.



Der Wolf im Schafspelz: Sechs Monate Streik bei Neupack

In Hamburg ist es der längste Streik seit dem Zweiten Weltkrieg, der gerade geführt wird. Ort des Geschehens ist die Verpackungsfirma Neupack.

Die Arbeitsbedingungen im Unternehmen sind eine Zumutung: Der Lohn liegt bei etwa acht Euro pro Stunde und um die Belegschaft zu spalten, gibt es einige wenige besserverdienende. Die Urlaubsregelungen sind genauso willkürlich wie der Lohn und wer krank wird, bekommt kein Weihnachtsgeld mehr.

Dieser Situation waren die Beschäftigten überdrüssig, und so begann nach einem Warnstreik im Oktober, ohne Reaktion vom Besitzer Krüger, Anfang November der unbefristete Streik.

Krügers Kurs: Keine Kompromisse.

Er gab zu, Betriebsräte und Gewerkschaften seien lästig – natürlich ist es ohne sie einfacher für ihn!

Die Streikenden wurden mit Sicherheitsdiensten inklusive Hunden konfrontiert, es gab fristlose Kündigungen für Betriebsratsmitglieder und Abmahnungen wegen angeblicher Delikte. Zusätzlich wurden mit zweifelhaftem rechtlichen Hintergrund StreikbrecherInnen eingestellt.

Am 24. Januar, nach knapp drei Monaten Vollstreik, erklärte der Landesbezirksvorsitzende der streikführenden Gewerkschaft IG BCE, durch die Weigerung der Geschäftsführung Gespräche zu führen sei eine „konkrete Gefahr“ für den Betrieb entstanden. Als der Streik also begann, ernsthaften Druck aufzubauen, wurde er von der Gewerkschaft abgebrochen!

Dieser Verrat an den Streikenden wurde fortgesetzt, als die Gewerkschaft am 25. Januar ihr neues Konzept „Flexi-Streik“ verkündete. Das bedeutet, an den meisten Tagen wird normal gearbeitet, und um im Unternehmen Verwirrung zu stiften, geht man manchmal einen Tag aus dem Betrieb raus. Diese Taktik funktioniert jedoch vorne

und hinten nicht, denn die Entscheidung, wann gestreikt wird, wird in der Bundeszentrale der IG BCE in Hannover getroffen und Krüger wird einen halben Tag vorher mitgeteilt, wann der Streik stattfinden wird. Die Lager des Unternehmens wurden wieder aufgefüllt – Krüger bleibt natürlich stur. Die Verwaltung des Streiks muss in die Hände der Streikenden!

Jetzt gibt es das Angebot, dass einige Anklagen fallen gelassen werde, es gibt minimale rechtlich unverbindliche Lohn erhöhungen, keinen Tarifvertrag, keine Aufhebung der Kündigungen. Die Gewerkschaft jubelt, die Streikenden sind demoralisiert.

Von Anfang an wurde der Streik von einem Soli-Kreis begleitet, wodurch die Streikenden motiviert wurden, weiter zu kämpfen. In einem ekelhaften Manöver tat die IG BCE so, als müsse das Streikzelt, in welchem sich UnterstützerInnen und ArbeiterInnen regelmäßig trafen, verlegt werden – ohne allerdings nach einem alternativen Ort gesucht zu haben! So wurde das Zelt abgebaut, aber nicht wieder aufgebaut.

Die Gewerkschaftsbürokratie bietet sich dem Firmenbesitzer an, dieser allerdings fährt die Schiene Klassenkampf und arbeitet aktiv gegen die ArbeiterInnen. Die Gewerkschaft zieht mit und bricht den Willen und die Motivation der Streikenden. Krüger ist der Wolf – die Bürokratie der Wolf im Schafspelz.

Die Belegschaft wird immer frustrierter, doch eine Demoralisierung ist jetzt die größte Gefahr für den Streik. Nur ein Trafivertrag ist ein erfolgreicher und legitimer Abschluss! Darum ist Solidarität mit den Streikenden bei Neupack jetzt wichtiger, als je zuvor. Denn sonst werden die Streikenden nicht die Kraft haben, die Streikführung in die eigenen Hände zu nehmen, um auf Klassenkampf von oben genauso zu antworten.